

## IX. Ausflug.

### Von Wien nach Breitenfurt und Hochrotherd.

Dieser Ausflug bietet wieder im Vergleiche mit den vorigen, einen ganz eigenthümlichen Reiz; denn während wir im früheren, theils das Revier des Thiergartens durchpürsteten und in den prachtvollen Anlagen und Vergnügungsorten eines reichen Hofes und seiner Umgebung uns ergingen, empfangen uns hier wieder die traulichen stillen Waldeshöhen, die heimischen Plätzchen einer idyllischen Ruhe und Einsamkeit. Wer sich auf den Bahnhof der Wiener-Gloggnitzer Eisenbahn in den von Menschen überfüllten Waggon setzt, und mit dem dampfenden Locomotiv unter lautem Gebrause dahinfährt, der sollte es kaum für möglich halten, daß er nach wenigen Viertelstunden mitten in der Waldeinsamkeit stehen kann, wo jede Spur des bunten Treibens verschwunden.

Von Wien fährt man mittelst Eisenbahn an den Stationen Magleinsdorf, Meidling, Hengendorf vorüber nach **Ahgersdorf** am Liesingerbache, ohne besondere Merkwürdigkeiten, als daß es eines der meistbewohnten Dörfer ist, denn es zählt über 2000 Einwohner. In kleiner Entfernung von Ahgersdorf liegt das freundliche **Liesing** an dem Bache gleiches Namens, der sich bei Schwechat in die Schwechat ergießt. Liesing hat weiter keine Merkwürdigkeiten, als seine schöne Lage und allenfalls das Schloß, welches auf die Grundfesten des alten, von den Türken zerstörten, gebaut wurde, mit seinem Park, vor allem aber seinen

Felsenteller und in diesem sein Bier. Es ist noch nicht sehr lange her, daß Liefing von den Wienern so häufig besucht wurde, daß man kaum ein Plätzchen bekommen konnte, ja das Liefinger-Bier hatte sich eine so große Beliebtheit erworben, daß in der Stadt selbst beinahe ausschließlich nur Liefinger-Bier getrunken wurde. Obgleich noch immer ziemlich besucht, hat es jetzt dem Kleinschwechater-Bier in der allgemeinen Beliebtheit weichen müssen, so wie auch dieses wieder von der wechselnden Mode durch ein neues Erzeugniß im Schatten gedrängt wird. Von Liefing nach Kalksburg ist ein kurzer Weg von einer halben Stunde, der mehr interessante Aussichtspunkte bietet. Noch angenehmer aber ist es, auf diesem Wege den Ort Mauer zu besuchen, zu welchem ganz neue, durch die Munificenz des Herrschaftsbesitzers Ritter von Mack, errichtete Wege führen, die von angenehmen Sitzplätzen und Aussichtspunkten unterbrochen, in Mauer sich sämmtlich vereinigen. Der Ort selbst stammt aus der ältesten Zeit, indem er seine Gründung einem Jagdschlosse der Babenberger verdankt, in dessen Nähe später eine Kapelle gebaut wurde, welche zum Theil noch das Presbiterium der jetzigen Kirche bildet. Ein zweites Schloß ward vom Ritter Otto Hahn von Neuburg, zur Zeit Rudolfs von Habsburg erbaut, und durch die Besitzer dieser Schlösser wurde die Gegend zum Theile vom Wald befreit (ausgerottet, daher sie auch Gereuth genannt wurde) und mit Weinreben bepflanzt. Dieser Wein wird von Kennern sehr hoch geschätzt, bedarf jedoch einer weit längeren Lagerzeit, als andere Gebirgsweine, um sein herrliches Bouquett zu erhalten. Die beiden vorerwähnten Schlösser sind im Laufe der Zeit zu Kasernen verwendet worden. Es befinden sich

in Mauer auch zwei Mineralquellen, von welchen die eine zu einem Bade benützt wird, ohne sich übrigens zu jenem Grade von Beliebtheit aufgeschwungen zu haben, den sie bei zweckmäßiger Einrichtung sicher erlangt haben würde. Die Lage von Mauer ist sehr lieblich und malerisch, und seit kurzem sehr verschönert durch viel neue Landhäuser. Von hier führt ein sehr angenehmer Weg über die Höhe, die eine hübsche Rundsicht darbietet, durch die sogenannte Klause, einem reizenden Waldpfad nach Kalksburg.

Dieses, so wie Liesing und Mauer sind Eigenthum des Ritter von Mack, dessen Vater schon im Jahre 1788 Kalksburg an sich brachte. Franz von Mack, aber noch weit mehr sein Sohn Valentin Ritter von Mack wurden die Wohlthäter dieser Gegend. Unter ihnen blühte sie neu auf, und gedieh zu einem seltenen Wohlstande unter ihrer segnenden Einwirkung. Nicht nur die Orte selbst wurden durch Neubauten zum Gemeinwohl durch Erbauung von Kirchen, Errichtung von Schulen und Kinderbewahranstalten gehoben, die segnende Hand verschönerte auch die Gegend selbst mit einer Munificenz, die kaum ihres Gleichen findet. Die Straßen werden neu gebaut und verbessert, durch angenehme Wege die schöneren Partien dem Publikum zugänglich gemacht, an dem schönsten Punkte Lusthäuser mit verschwenderischer Freigebigkeit gebaut, und sie zur öffentlichen Benützung dem Publikum übergeben. Valentin von Mack, theils um den Ort Mauer zu verschönern, theils um die Städter an den Ort selbst zu fesseln und ihn dadurch zu heben, hat mehrere Landhäuser von einem eigens von ihm besoldeten Baumeister erbauen und vollständig einrichten lassen, die er dann in

einem höchst wohnlichen und comfortablen Zustande um einen sehr billigen Preis an Städter verkaufte. Der fremde kann keinen Theil dieser Gegend durchwandeln, ohne auf bleibende Monumente zu stoßen, die Mack sich und seiner edelmüthigen Menschenfreundlichkeit gesetzt.

So sind die prachtvolle Kirche, das Pfarr- und Schulhaus in Kalksburg, dauernde Denkmäler ihres Erbauers Franz von Mack. Die erstere im Jahre 1801 von dem Baumeister Zobe erbaut, ist eines der reichsten und schönsten Gotteshäuser. Anmuthig auf einem Hügel gelegen, ist sein Anblick schon von Außen imposant, wird jedoch bei Bestichtigung des Innern noch weit übertroffen. Diese Dorfkirche birgt Schätze in sich, welche reiche Tempel der Residenz nicht aufzuweisen haben. So ist das Gesimse des kühnen Gewölbes von 28 grau marmorirten Pilastern getragen. Der Hochaltar ist mit Engeln, aus Marmor gemeißelt, geschmückt, während der Tabernackel auf Marmor-Säulen ruht. In dieser Kirche haben die Kinder des Erbauers ihm selbst ein Denkmal gesetzt, das die Büste Mack's zeigt, welche von Käsmann in Carrarischen Marmor sehr schön gearbeitet ist, unten aber das Porträt seiner Gemalin en relief zeigt. Die Kanzel ist ein meisterhaftes Schnitzwerk. Wie schon gesagt, ist die Lage der Kirche auf einem sehr schönen Punkt; über denselben ist die Himmelswiese, auf welcher die aus dem zwölften Jahrhunderte herstammende Burg gestanden, welche erst 1463 von den Wiener Kaufleuten völlig zerstört worden, da ihr letzter Besitzer der Söldner-Hauptmann Schweizer, der hier mit seiner Rotte gehaust, vom Stegreif lebte. Zu dieser Wiese gelangt man auch auf einem sehr schönen Waldweg, genannt: die „Klausen.“

Von Kalksburg führt ein sehr anmuthiger Weg längs dem Liesingerbache nach „rothen Stadl,“ einem reizend situirten Wirthshause, wo man besonders gut bedient wird. Es ist dieses Gasthaus im Sommer nicht nur von den Sommerparteien von Mauer, Kalksburg und Liesing, sondern auch von den Wienern sehr häufig besucht, welche sich hier auf dem schönen ländlichen Punkte erlustigen. Seiner Lage nach eben so empfehlenswerth als wie „rothen Stadl“ ist das noch etwas weiter gelegene Wirthshaus zum „grünen Baum,“ wenn es auch in Bezug auf gute Bedienung und Comfort jenen nachsteht. Gerade zwischen diesen beiden Punkten lenkt die Straße rechts ein nach Laab. Hier ist eine Kaltwasser-Heilanstalt, welche von Kranken und Leidenden sehr häufig besucht wird. In geschichtlicher Beziehung weist Laab manche nicht uninteressante Erinnerungen auf, indem hier noch unter den österreichischen Markgrafen ein Jagdschloß bestanden haben soll.

Von Laab führt ein interessanter Weg über den Hochstöckelberg nach Breitenfurt, das man jedoch auch auf der geraden Straße von „rothen Stadl“ her erreichen kann. Dieser Ort ist ein wahres Bild der Waldeinsamkeit; der Charakter der Gegend ist sehr verschieden von den früheren, es scheint als ob hier selbst jede Erinnerung an das lärmende Treiben der Residenz verwischt wäre. Wenn man da oben sitzt auf der Anhöhe wo das Wirthshaus steht, und schwelgt in dem Genuße des frischen Waldesgrün, da beschleichen die Seele so manche Gefühle, die uns in der Stadt fremd geworden, aber der Eindruck ist auch ein ganz anderer, als wenn man auf den Höhen des Donaugebietes oder auf der Gloriette von Schönbrunn in die Gegend hinaus-

schauf. Der „Apfelbrunn“ bietet dem Wanderer ein trauliches Plätzchen. Hier hat bis ins Jahr 1784 eine Versorgungsanstalt für 40 alte, arbeitsunfähige Holzknechte bestanden, die jedoch aufgehoben wurde.

Sinter dem vorerwähntem Wirthshause, das übrigens sehr anzuempfehlen, erhebt sich der Weg, bis man auf der Anhöhe eine kleine Häusergruppe erreicht, welche sich als das Dörfchen „Hochrotherd“ darstellt und das von Waldhüttlern bewohnt wird, ein treuherziger Menschenschlag, offen und natürlich. Hier bietet sich dem Auge schon eine größere und in dieser Beziehung lohnendere Fernsicht. Die Berggipfel steigen über einander in einem reizenden Bilde vor den Blicken auf. Man kann hier die Hochalpen von Unterösterreich und Obersteier mit freiem Auge ausnehmen, während sich wieder von der entgegengesetzten Seite eine herrliche Waldansicht öffnet, ja selbst ein Theil der Residenz blinkt durch das üppige Grün durch und gewährt ein herrliches Panorama.

Den Rückweg kann man durch die „Wolfsgräben“ machen, welche zu dem schon erwähnten Mauthhause führen, wornach man auf der Burkersdorferstraße nach Wien gelangt, oder man kann die höchst interessante Partie über Weglerin und Stangau nach Sulz verbinden und über den in den nächsten Ausflüg beschriebenen Weg durch Kaltenleutgeben nach Wien zurückkehren. Der gewöhnliche Rückweg ist der über Breitenfurt, grünen Baum, rothen Stadl, Kalksburg bis Liesing bezeichnete, wo man nach eingenommener Leibesstärkung den Waggon zur Rückfahrt besteigt.